

Predigt am Pfingstsonntag/-montag (15./16.05.2016)
in Erlangen Thomaskirche / Neustadt über Eph 4,11-16
Pfarrer Dr. Daniel Wanke

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Der Predigttext für den Pfingstsonntag steht bei Eph 4,11-16:

11 Christus gab die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer,
12 um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.

13 Bis wir alle zur Einheit im Glauben und zu der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.

14 Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt.

15 Wir wollen vielmehr wahrhaftig sein in der Liebe und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt.

16 Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut.

Gott begleite Reden und Hören mit seinem Heiligen Geist. Amen.

1. Kartenspiele

Kriegen Sie zu Pfingsten Post? Also nicht nur Rechnungen, sondern schöne Post. Von allen Ihren Lieben und von manchen, die gerne an Sie denken? Post wie zu Weihnachten?

Zu Weihnachten flattert bei uns so viel Post ins Haus, dass wir im Treppenhaus eine Leine spannen und alle Briefe und Grußkarten aufhängen. Die selbstgebastelten, die mit Sternchen und Tannenbäumchen beklebten, die mit den Fotos befreundeter Familien und die mit der Heiligen Familie; die mit Kerzen, Ochs und Esel und Schäfchen und Engeln etc. „Fröhliche Weihnachten und“ – weil der nächste Anlass zum Feiern unmittelbar

bevorsteht – „ein gutes neues Jahr“ steht da oft geschrieben. Oder auch: „Gesegnetes Fest und guten Rutsch“.

Und auch zu Ostern kriegen wir Festpost. Nicht so viel wie zu Weihnachten, aber immerhin. Manche mit leicht kitschigen Osterhasen, die Eier bemalen. Lieber sind mir die, die ein leeres Grab zeigen; Maria von Magdala mit dem Gärtner; eine hell leuchtende Ostersonne. Und auch hier die Grüße zum Fest: „Frohe Ostern!“ „Der Herr ist auferstanden!“

Aber zu Pfingsten? Zu Pfingsten ist das irgendwie anders. Bis auf vereinzelte Pfingstbriefe aus regionalbischöflichen Büros habe ich, soweit ich mich erinnern kann, noch nie eine festliche Postkarte zum Pfingstfest geschickt bekommen. Und ich muss ehrlich sagen: Ich habe auch noch nie damit gerechnet, eine zu bekommen. Und wenn ich ganz ehrlich bin, muss ich gestehen: Ich selbst habe auch noch nie eine geschrieben.

Aus irgendeinem seltsamen Grund haben wir uns zu Pfingsten nichts zu sagen. Aus irgendeinem seltsamen Grund teilen wir uns unsere Festfreude nicht mit. So wenig scheinbar, dass noch nicht einmal die Süßwarenindustrie bisher auf den Trichter gekommen ist, das Pfingstfest ökonomisch auszuschlachten. Mit Heilig-Geist-Schokoladentauben oder rotgelben Fruchtgummis in Form pfingstgeistlicher Feuerzungen zum Beispiel.

2. Motivkarten

Dabei dürfte es uns Christenmenschen doch gar nicht so schwer fallen: Grußkarten zu finden, die ins Bild setzen, warum wir Pfingsten feiern. Grußkarten, die nicht nur Bände sprechen, sondern auch eine Sprache, die alle auf Anhieb verstehen.

Wie zu Weihnachten beispielsweise, wenn die klugen Herren Professoren aus dem Morgenland vor dem neugeborenen Jesuskind auf die Knie und ins Gebet fallen, weil sie im Innersten ihres Herzens spüren: Hier in der Krippe liegt unser ganzes Leben; und das ist mehr, als wir mit unserem gebildeten Verstand erfassen können.

Es dürfte uns Christenmenschen eigentlich gar nicht so schwer fallen mit solchen Pfingstgrußkarten. Sie müssten deutlich machen, welche Lichter uns in der Nachfolge Jesu aufgegangen sind und immer wieder aufgehen. Sie müssten zeigen, wes Geistes Kinder wir als Getaufte sind. Wem wir Glauben schenken. Worauf wir hoffen. Wie wir lieben.

Warum sich unser Glaube nicht einschließen lässt in die eigenen vier Wände, sondern unaufhaltsam wie der Wind nach draußen dringt und von dem zu sprechen und zu singen

anfängt, was wir von Gott erfahren haben, gestern, heute und auch in Zukunft.

Warum unser Glaube davon spricht, dass wir uns Gott zugewandt haben, auch wenn es reichlich schlaue Köpfe gibt, die darüber nur mit einem Schütteln oder rollenden Augen antworten wollen, weil es ihrer gebildeten Meinung ja doch so viele bessere Mächte und Gestalten und Gewalten gibt, denen sich zuzuwenden angeblich lohnt, angeblich viel mehr lohnt als diesem unsichtbaren Gott der Bibel.

Wie also könnten unsere Pfingstgrußkarten aussehen? Vielleicht wie diese drei:

3. Erste Karte: Die Heilige christliche

Meine erste Karte nenne ich: "Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche und die Gemeinschaft der Heiligen."

Und vorn drauf wäre zu sehen: Der Innenraum irgendeiner netten Kirche, fränkisches Dorf, Kloster in Armenien, Romanik in der Toskana, ganz egal. In der Mitte: ein gedeckter Abendmahlstisch. Christenmenschen aller Konfessionen, die einander Brot und Wein reichen. Und darunter in feuerroten Lettern: "Verschieden, aber versöhnt. Wider Erwarten, aber Gott sei Dank!"

Und auf die Rückseite schreibe ich mit meiner schönsten Handschrift:

Ich glaube, ich hoffe, in nicht allzu ferner Zukunft herrscht die Liebe. Wir erkennen uns als Kinder des einen Gottes, als Schwestern und Brüder in dem einen Herrn. Nichts wird die Liebe aufhalten können. Unsere Traditionen nicht und unsere frommen Formen nicht. Keine letzte spitzfindige Wahrheit versperrt den Weg. Denn unser Weg, unsere Wahrheit, unser Leben ist Christus allein. Und wir, die Glieder an seinem einen Leib, wir wissen nicht mehr, wie das ist, wenn man meint, sich gegenseitig amputieren zu müssen.

Warum das nur mit Gottes Geist geht? Weil es sich um ein großes Wunder handelt. Weil wir uns ohne Gott garantiert nur in theologischen Rechthabereien verlören oder bloß kopflos auf unsere erworbenen Ansprüche pochten. Weil wir ohne Gott immerzu nur auf uns selbst starrten und auf unserem guten Recht beharrten. Weil wir ohne Gott bloß ein Spielball der Wellen wären, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt

Und weil wir ohne Gott niemals erkennen würden, dass seine Wahrheit in unterschiedlichen Sprachen und auf vielfarbige Weise laut werden muss. Alle brauchen wir gleichermaßen Gott. Aber alle brauchen wir Gott auf unterschiedliche Weise. Und allein Gott ist es, der aus Jerusalemerinnen, Ephesern, Korintherinnen, Bayern, Fränkinnen, Erlangern und Zugereisten eine Gemeinschaft der Heiligen machen kann.

Das wäre mein erster Pfingstgruß.

4. Karte zwei: Die Vergebung der Sünden

Meine zweite Pfingstkarte taufe ich: „Ich glaube an den Heiligen Geist und die Vergebung der Sünden“.

Und das Bild zeigt die Titelseite der Erlanger Nachrichten vom Pfingstsamstag, da ist ein Foto mit einem gelben Ortseingangsschild zu sehen. Erlangen. Und drunter steht nicht: Universitäts-, Medizinstadt und bald auch Stadt der endgültigen Landesgartenschau, sondern:

Gerüchtfreie Zone.

Und wieder packe ich für die Rückseite meine schönste Handschrift aus:

Wir haben es hier bei uns gewiss nicht nötiger als die Menschen anderswo. Aber wir haben es nötig, wie alle anderen auch. Mit Gottes Hilfe wollen wir es schaffen. Vielleicht als erste von allen. Weil wir anfangen zu verstehen, was Gottes Vergebung unter uns bewirkt.

In unseren Häusern und Straßen soll ein neuer Geist wehen. Ein Geist, der allen brodelnden Gerüchteküchen im Ort ein für alle Mal den Strom abdreht. Ein Geist, der uns dazu treibt, miteinander zu reden anstatt übereinander, der es uns satt sein lässt, jedes Getratsche als bare Münze zu nehmen.

Darum bemühen wir uns, zuerst den Balken im eigenen Auge zu sehen und dann erst den Splitter im Auge des anderen. Und wir fangen an zu lernen, dass wir reicher werden, wenn wir einander vergeben, und nicht ärmer.

Warum das nur mit Gottes Geist geht? Weil es sich um ein großes Wunder handelt. Weil wir es alleine niemals schaffen würden, anzufangen. Weil Neid und Missgunst wie Dämonen in uns sitzen und sich wie Zecken in unserer Seele verbissen haben. Weil wir befreit werden müssen von unserer parasitären Gier, besser zu sein und besser da stehen zu wollen als die anderen. Weil wir unsere Angst voreinander niemals ohne Gott loswerden könnten. Weil nur er imstande ist, unsere gespaltenen Zungen zu heilen. Weil er unser Kreuz geschultert hat, um uns zu vergeben. Nur durch ihn sind wir wahrhaftig in der Liebe und tragen einander mit der Kraft, die uns je und je zugemessen ist.

5. Karte drei: Die Auferstehung der Toten

Und noch eine dritte Karte zum Pfingstfest. Sie heißt „Ich glaube an den Heiligen Geist, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“

Die Vorderseite ist ganz schwarz, und in einer der Ecken schimmern Worte des Apostels Paulus aus seinem Brief nach Rom durch, fast unsichtbar, aber dennoch nicht zu übersehen: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Und hintendrauf: Jedes Mal, wenn ich das Gefühl hatte, ich komme nicht mehr weiter; jedes Mal, wenn ich von einem geliebten Menschen zum letzten Mal Abschied nehmen musste; jedes Mal, wenn ich nicht mehr atmen kann, weil auch meine Tage gezählt sind – jedes Mal dann hat sich Gott einen Platz in mir gesucht. Er hat sich nicht aufhalten lassen. Er hat mich aufgerichtet. Er hat meine Tränen getrocknet und meinen Rücken gestärkt und mir Heimat geschenkt. Und darum glaube ich: Gott wird mich heimführen, wenn es so weit ist.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.